

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1990
NNU	59	199—214	Verlag August Lax

Ausgrabungen in einem frühvölkerwanderungszeitlichen Gräberfeld bei Sievern, Gemeinde Langen, Ldkr. Cuxhaven

Vorbericht über die Ausgrabungen 1988/1989

Von
Matthias D. Schön

Mit 11 Abbildungen

Zusammenfassung:

In den Jahren 1988/89 wurden Siedlungsspuren der jüngeren Bronzezeit, der Römischen Kaiserzeit und Teile eines Gräberfeldes des 4./5. Jhs. n. Chr. von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven ausgegraben. Die herausragenden Befunde sind ein Körpergrab mit Schwertbeigabe und ein Pferdegrab. Diese beiden Bestattungen werden in die zweite Hälfte des 5. Jhs. bzw. um 500 n. Chr. datiert.

Ostwärts der Ortschaft Sievern, Einheitsgemeinde Langen, Landkreis Cuxhaven, wurden durch die Archäologische Landesaufnahme des Landkreises Cuxhaven zahlreiche Siedlungsplätze und Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit festgestellt und in früheren Jahren teilweise untersucht. Dabei ist das Fundgebiet um den vorgeschichtlichen Grabhügel „Grapenberg“ (Abb. 1, a) von besonderer Bedeutung, um den seit der jüngeren Bronzezeit immer wieder kleinere Gräberfelder angelegt worden sind. So stammen aus der späten Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit verschiedene Grabfunde, die seit der Jahrhundertwende beim kleinflächigen Sandabbau zutage kamen (Abb. 1, b). Insgesamt sind mindestens 20 Gräber von dieser Fundstelle bekanntgeworden (SCHÖN — in Vorbereitung); besondere Erwähnung verdienen Hemmoorer Eimer bzw. Bruchstücke davon (EGGERS 1951, 120 Nr. 1088 und unveröffentlicht). Aus der Sandgrube nördlich des Grapenberges stammt entgegen den Angaben von HAUCK (1970, 125) nicht der 12. Goldbrakteat von Sievern, der heute im Museum Burg Bederkesa des Landkreises Cuxhaven aufbewahrt wird. Es konnte vielmehr in Erfahrung gebracht werden, daß der Brakteat beim Anlegen einer Miete rd. 750 m westlich des Grapenberges gefunden worden ist. Nach den Angaben des Hofbesitzers betrug die Fundtiefe rd. 0,5 m.

Im Herbst 1984 sollte durch eine Probegrabung geklärt werden, ob das bekannte jünger-kaiserzeitliche Gräberfeld (Abb. 1, b) noch in Teilen erhalten ist. Insgesamt konnten in dem Grabungsschnitt 12 Brandgräber festgestellt werden, die aber nach der Keramik in die jüngere Bronzezeit bis ältere Vorrömische Eisenzeit zu datieren sind (SCHÖN 1985, 27).

Ein Ergebnis der in den 60er Jahren durchgeführten Archäologischen Landesaufnahme des Landkreises war die Erkenntnis, daß im nördlichen Anschluß an die Sandgrube mit Siedlungsspuren (Abb. 1, c, e) und einem weiteren Gräberfeld (Abb. 1, d) zu rechnen sei. Auf dieses Gräberfeld wurde einerseits durch Oberflächenfunde von Leichenbrand geschlossen, andererseits berichteten Landwirte, daß beim Pflügen mit dem Pferd in den Nachkriegsjahren immer wieder Urnen gefunden worden seien. Der während der Feldbegehungen geborgene Fundstoff setzt sich aus Steingeräten der jüngeren Bronzezeit (Abb. 3, d—g) und Keramik zusammen, die der Römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit angehört. Zu nennen sind verdickte und teilweise leicht facettierte Ränder

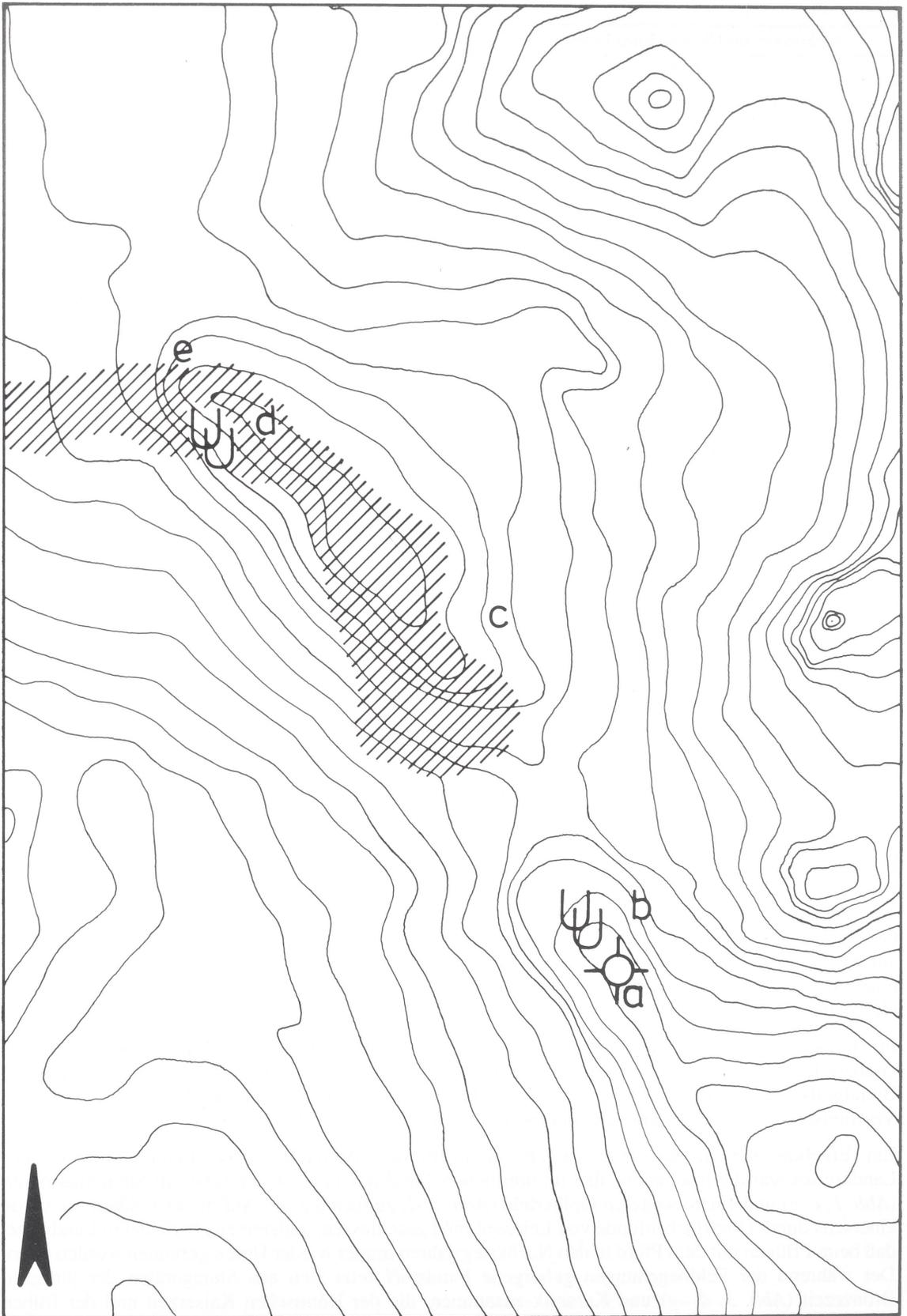


Abb. 1 Fundbereiche der Römischen Kaiserzeit/Völkerwanderungszeit östlich Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 a. Grabhügel, b. Gräberfeld, c. Siedlungsbereich, d. Gräberfeld, e. Siedlungsbereich.
 M. 1:5000.

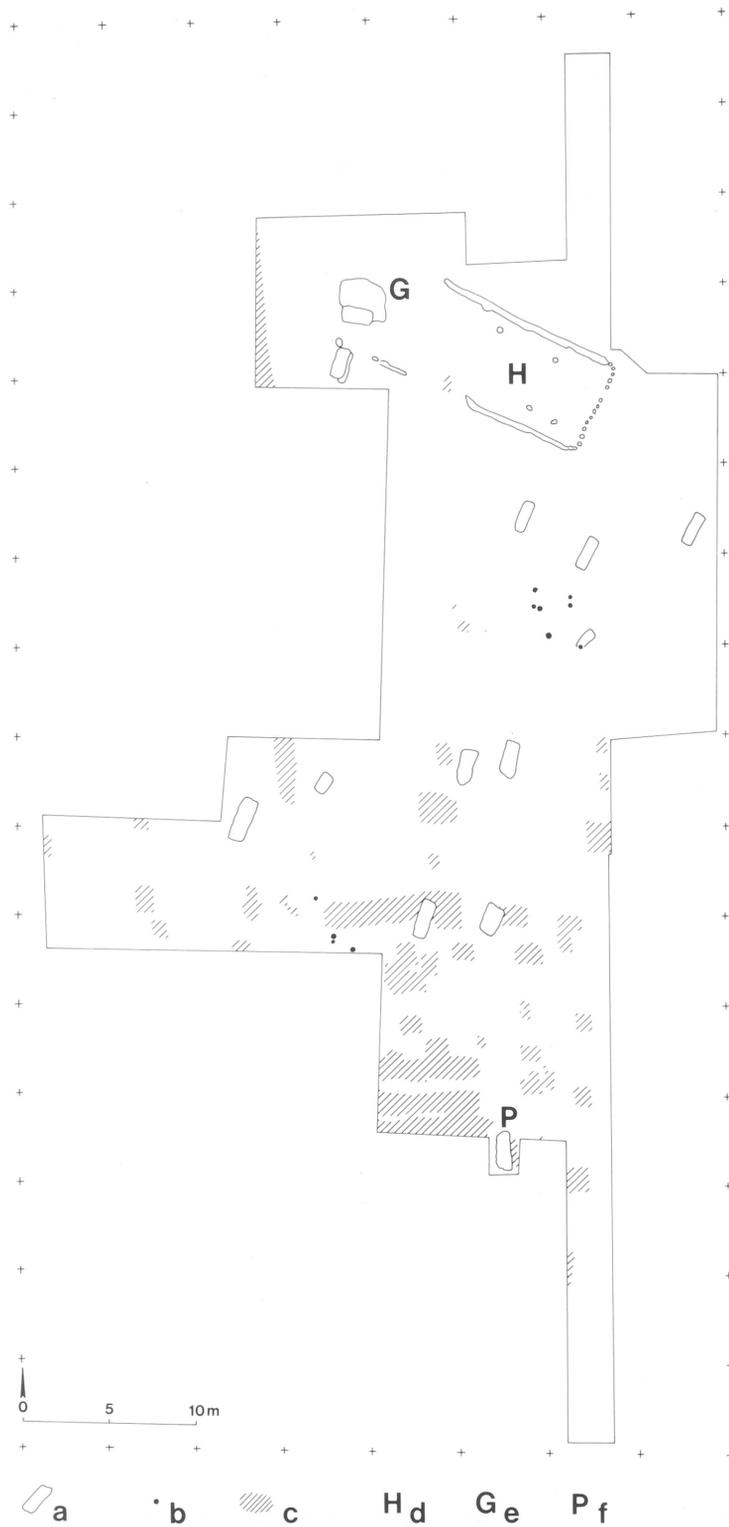


Abb. 2 Sievern, Landkreis Cuxhaven.

Schematischer Grabungsplan (nur Befunde der Römischen Kaiserzeit/Völkerwanderungszeit).
 a. Körpergrab, b. Brandgrab, c. Störung, d. Hausgrundriß, e. Siedlungsgrube, f. Pferdegrab.

(Abb. 3, h, i) und Randscherben mit leicht dreieckigem (Abb. 3, l), gestrecktem (Abb. 3, k) sowie annähernd S-förmigen Profilen (Abb. 3, m—n). Außerdem wurden verzierte Randscherben gefunden, die zum überwiegenden Teil der späten Kaiserzeit bzw. der frühen Völkerwanderungszeit angehören. An Verzierungsmustern sind horizontale und schräge Riefen- und Rillenmuster zu erwähnen (Abb. 3, o, q, r). Eine Wandscherbe weist eine horizontale Rippe mit den Abdrücken einer Fibelspirale (Abb. 3, p) auf. Unter verschiedenen Bodenscherben fällt vor allem das Bruchstück eines älterkaiserzeitlichen Standfußgefäßes ins Auge (Abb. 3, t), das mit Riefen und schrägen Kerben verziert ist.

Im Spätherbst 1988 wurde von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven nördlich des Grabhügels (Abb. 1, d) eine Probegrabung durchgeführt, die klären sollte, ob tatsächlich mit einem Gräberfeld zu rechnen sei, das getrennt von den bekannten Grabfunden am Nordrand des Grapenberges (Abb. 3, b) angelegt worden ist. Außerdem sollte der Erhaltungszustand der Gräber — gerechnet wurde vor allem mit Brandgräbern — überprüft werden. Neben Siedlungsspuren der jüngeren Bronzezeit und der Römischen Kaiserzeit gelang tatsächlich der Nachweis eines Gräberfeldes — angeschnitten wurden Brand- und Körpergräber —, so daß im Frühjahr 1989 eine Anschlußuntersuchung durchgeführt wurde. Insgesamt sind bis jetzt rd. 2200 qm Fläche untersucht (Abb. 2).

Die Anlage der Grabungsflächen erfolgte mit Maschinen, ein Vorgehen, das sich auf Siedlungen (ZIMMERMANN 1973, 112—115) und auch auf Gräberfeldern (z. B. SCHÖN 1988, 193) bewährt hat. Freilich können bei einem solchen Vorgehen die weniger aussagefähigen Einzelfunde aus dem durchpflügten Oberboden nur ausnahmsweise erfaßt werden.

In den angelegten Grabungsschnitten fanden sich großflächig Störungen (Abb. 2), bei denen es sich um Mieten handelt, die vor allem aus den Nachkriegsjahren stammen. Diesen Eingrabungen ist mit Sicherheit ein Teil des Quellenmaterials zum Opfer gefallen. Überdies hat die topographische Situation (Abb. 1) auf einer leichten Kuppe bewirkt, daß durch das jahrzehntelange Überpflügen mindestens 40—50 cm Oberboden in die tiefergelegenen Flächen außerhalb des Gräberfeld-Areals verfrachtet worden sind. Durch den Abtrag im Kuppenbereich ist die Erhaltung der Siedlungsspuren und der Urnengräber außerordentlich schlecht.

Insgesamt wurden noch 11 Urnengräber festgestellt, die allesamt stark angepflügt waren: Bei keinem einzigen Gefäß haben sich größere Teile des Gefäßoberteiles oder gar des Gefäßrandes erhalten. An dieser schlechten Funderhaltung wird die Notwendigkeit deutlich, die Urnenfriedhöfe im Ackerland auf den Geestgebieten des norddeutschen Flachlandes möglichst rasch auszugraben. Es ist nämlich damit zu rechnen, daß sich in wenigen Jahrzehnten keine Ausgrabung in einem Brandgräberfeld mehr lohnen wird.

In den Grabgruben der Körpergräber und an anderen Plätzen in der Grabungsfläche fanden sich Spuren von Brandbestattungen. Ob es sich dabei um zerstörte Scheiterhaufenplätze oder um die Reste von Gräbern handelt, ist nicht entscheidbar. Auch von daher sind Angaben über die Zahl der ehemals hier vorhandenen Brandgräber nicht mehr möglich.

Der unbefriedigende Erhaltungszustand der Leichenbrandbehälter (Abb. 4, a—c; 5, e—f) läßt kaum noch ihre präzise Typenansprache zu. Im allgemeinen dürften die Gefäßreste aber den Typen A 6 und 7 nach PLETTKE (1921, 44) zuzuordnen sein, womit eine zeitliche Einordnung möglich wird (SCHÖN 1988, 216). Trotz der starken Beschädigungen der Leichenbrandbehälter sind noch einige Verzierungsmuster zu erkennen: Zu nennen sind horizontale Rillen, facettierte Leisten, Sparren und stehende Bögen aus Rillen, vertikale Verzierungsmuster aus Riefen und Rillen, Dellen und zu Rosetten angeordnete Dellengruppen. Alle diese Verzierungsmuster sind kennzeichnend für die Keramik des 4./5. Jhs. im nordwestlichen Elbe-Weser-Dreieck; zur Zeit ist aber eine genaue Datierung der für das Gräberfeld von Sievern feststellbaren Verzierungen noch nicht möglich.

Aus den Urnengräbern stammt — wie bei dem Erhaltungszustand der Leichenbrandbehälter nicht anders zu erwarten — ein nur verhältnismäßig spärlicher Fundstoff. In einer aus Scherben rekonstruierten, unverzierten Urne konnte ein vergleichsweise umfangreicher Fundstoff geborgen werden (Abb. 6, l—o).

Oben auf dem Leichenbrand lagen neben einem eisernen Hakenschlüssel mit Bronzering ein eisernes Messer mit umgebogener Griffangel, verschmolzene Glasperlen und ein mit Riefen verzierter kleiner

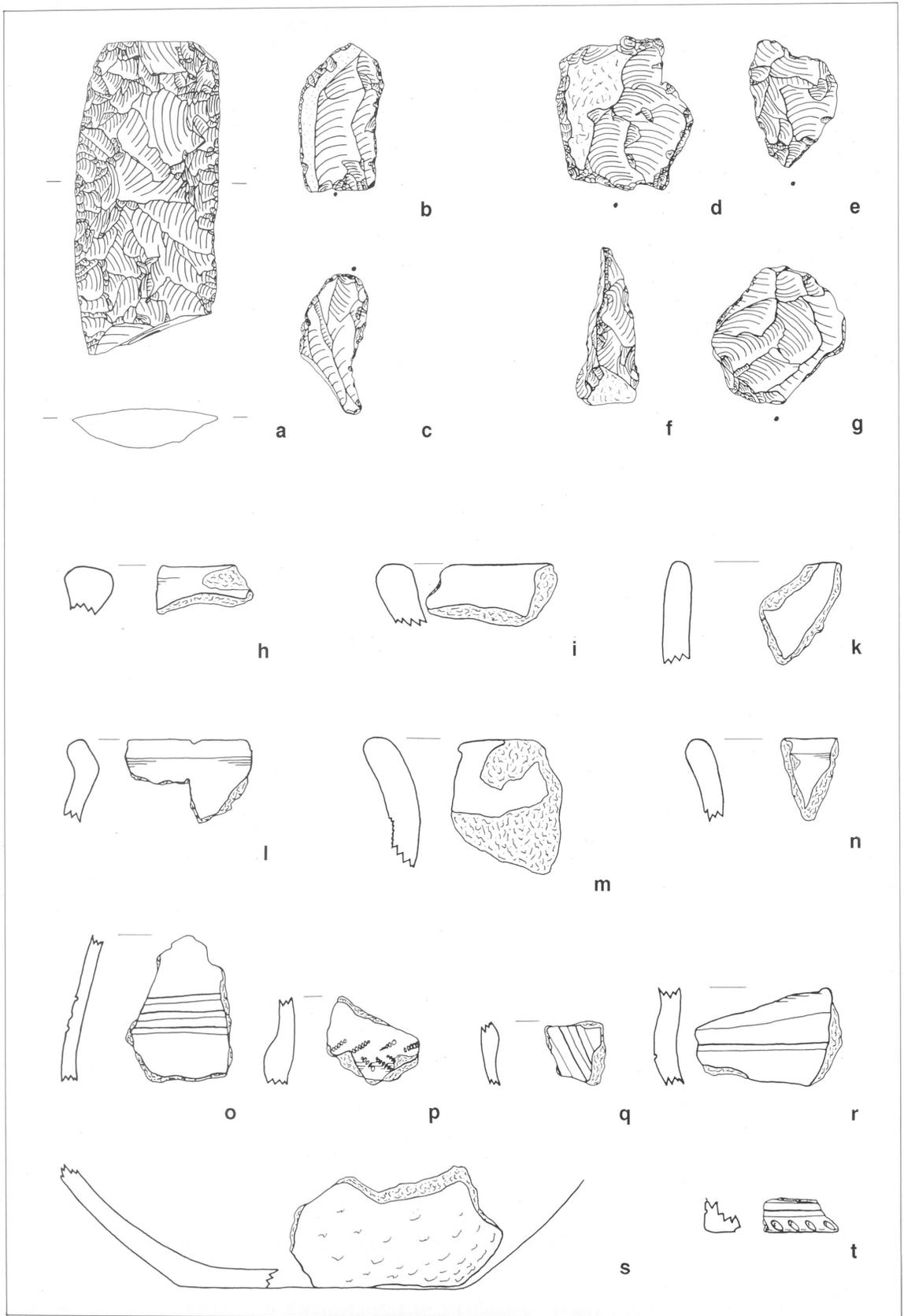


Abb. 3 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 a.—g. Flint, h.—t. Keramik.
 M. 1:2.

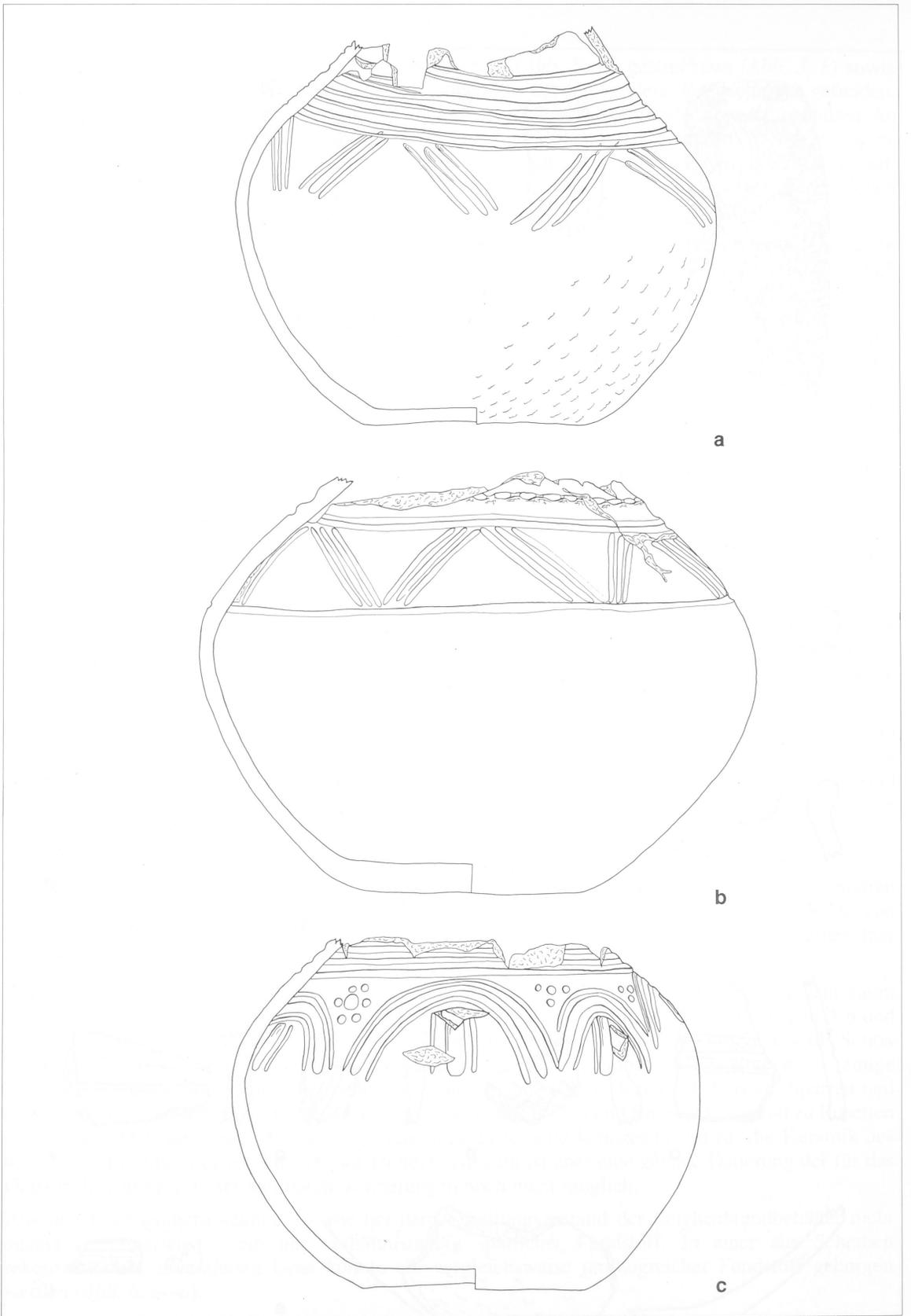


Abb. 4 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
Urnen.
M. 1:3.

Spinnwirtel. Nach archäologischen Kriterien handelt es sich aufgrund dieser Beigabenausstattung — vor allem wegen des Schlüssels und des Spinnwirtels — um die Beisetzung einer Frau. Ähnlich zu bewerten ist das Inventar aus einer anderen Urne, das aus den Resten von zwei Tutulus-Fibeln (*Abb. 6, a—c*), Glasperlenschmelz, dabei eine verschmolzene mehrfarbige Augenperle (*Abb. 6, d*) und den angeschmolzenen Bruchstücken eines Glasgefäßes besteht.

Wohl ebenfalls als Frauengrab ist der Fundkomplex zu bezeichnen, zu dem zwei eiserne Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter und ein Spinnwirtel gehören (*Abb. 6, e, h, i*). Dasselbe gilt für das Inventar mit dem angeschmolzenen Rest eines Armrings aus Bronze (*Abb. 6, k*). Die angeschmolzene Gürtelöse aus Bronze (*Abb. 6, f*) kann kaum als geschlechtsspezifische Beigabe gewertet werden, weil derartige Stücke sowohl in Frauen- als auch in Männergräbern vorkommen (BÖHME 1974, 47; SCHÖN 1988, 204). Dasselbe muß für den angeschmolzenen Bronzering (*Abb. 6, g*) gelten.

Auch die Beigaben aus den Brandgräbern können die chronologische Einordnung der Bestattungen nicht näher präzisieren als die Keramikfunde. Immerhin bestätigen sie die Datierung in das 4./5. Jh. n. Chr.

Die eindrucksvollsten Befunde vom Sieverner Gräberfeld stellen sicherlich die 13 menschlichen Körpergräber dar (*Abb. 7*). Überraschend war mehrfach die für die Geest gute Erhaltung der Knochen: In zahlreichen Fällen ließen sich die Schädel und die Langknochen der Beine so weit präparieren, daß eine anthropologische Bearbeitung möglich erscheint. Diese und die Bearbeitung der Leichenbrände wird zur Zeit im Institut für Anthropologie der Universität Göttingen durchgeführt.¹

Aufgrund der guten Befundlage konnte im allgemeinen die Lage der Toten in den Gräbern festgestellt werden: Es handelt sich um Bestattungen in Seitenlage mit angezogenen Beinen. Dabei lagen die Toten sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite; Regelmäßigkeiten sind nicht festzustellen. Die Bestattungen waren überwiegend von Südwest nach Nordost ausgerichtet, wobei der Kopf stets im Südwesten lag. Eine Ausnahme bildet die nördlichste Bestattung, die in eine ältere Siedlungsgrube eingetieft ist; hier wurde der Kopf im Südosten der Grabgrube festgestellt.

Im Norden der Grabungsfläche fanden sich zwei übereinanderliegende Gräber; beide Toten waren ebenfalls mit angehockten Beinen auf der rechten Körperseite beigesetzt, der Kopf lag jeweils im Südwesten. Neben diesem Befund waren weitere Grabüberschneidungen nur in einem Falle zu verzeichnen. Dabei lag eine Urne über einem Körpergrab.

Aus den Körpergräbern stammen Gefäße, die sich zum Teil verdrückt im Boden fanden. Es handelt sich bei ihnen um kleine weitmundige Schalen des Typs C nach PLETTKE (1920, 48—49). Zunächst ist auf eine Schale mit tiefsitzendem, scharfen Umbruch zu verweisen, der Facetten aufweist (*Abb. 5, c*). Die Gefäßschulter ist durch horizontale Rillen verziert. Ein ähnliches Gefäß, nur mit Standfuß, stammt aus einem anderen Grab (*Abb. 5, d*). Es weist ebenfalls horizontale Rillen auf; auf dem Umbruch finden sich rund um das Gefäß Kerben. Schließlich befindet sich im keramischen Bestand eine Tasse (*Abb. 5, a*), deren Schulter mit horizontalen Rillen verziert ist. Aufgrund des jeweils scharfen Umbruchs sind die Schalen der späten Variante des Typs C nach Plettke zuzuordnen, womit eine Datierung in das 5. Jh. möglich wird (BÖHME 1974, 148; 1977, 28; SCHMID 1981, 41—42). Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf einen Grabfund von Flögeln, der aufgrund eines Paares kreuzförmiger Fibeln in die 2. Hälfte des 5. Jh. datiert werden kann; aus diesem Grab stammt ebenfalls eine doppelkonische Schale mit scharfem, deutlich unter der Gefäßmitte sitzendem Bauchschulterumbruch (SCHÖN 1988, 217—218, *Abb. 15 Nr. 95 a*).

Ob das Gefäß *Abb. 5, b* ebenfalls aus einem Körpergrab stammt, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit angeben. Es wurde unmittelbar unter dem durchpflügten Ackerboden, leicht eingetieft in eine Grube der jüngeren Bronzezeit, gefunden. Daneben fanden sich drei kleine Glasperlen, wenige Splitter Leichenbrand und die Scherbe einer doppelkonischen Schale, die die Einwirkung von Feuer aufweist. Möglich erscheint auch, daß hier der bis zur Unkenntlichkeit beschädigte Rest eines Scheiterhaufens

¹ Dafür sind wir Herrn Prof. Dr. B. Herrmann und seinen Mitarbeitern zu Dank verpflichtet.

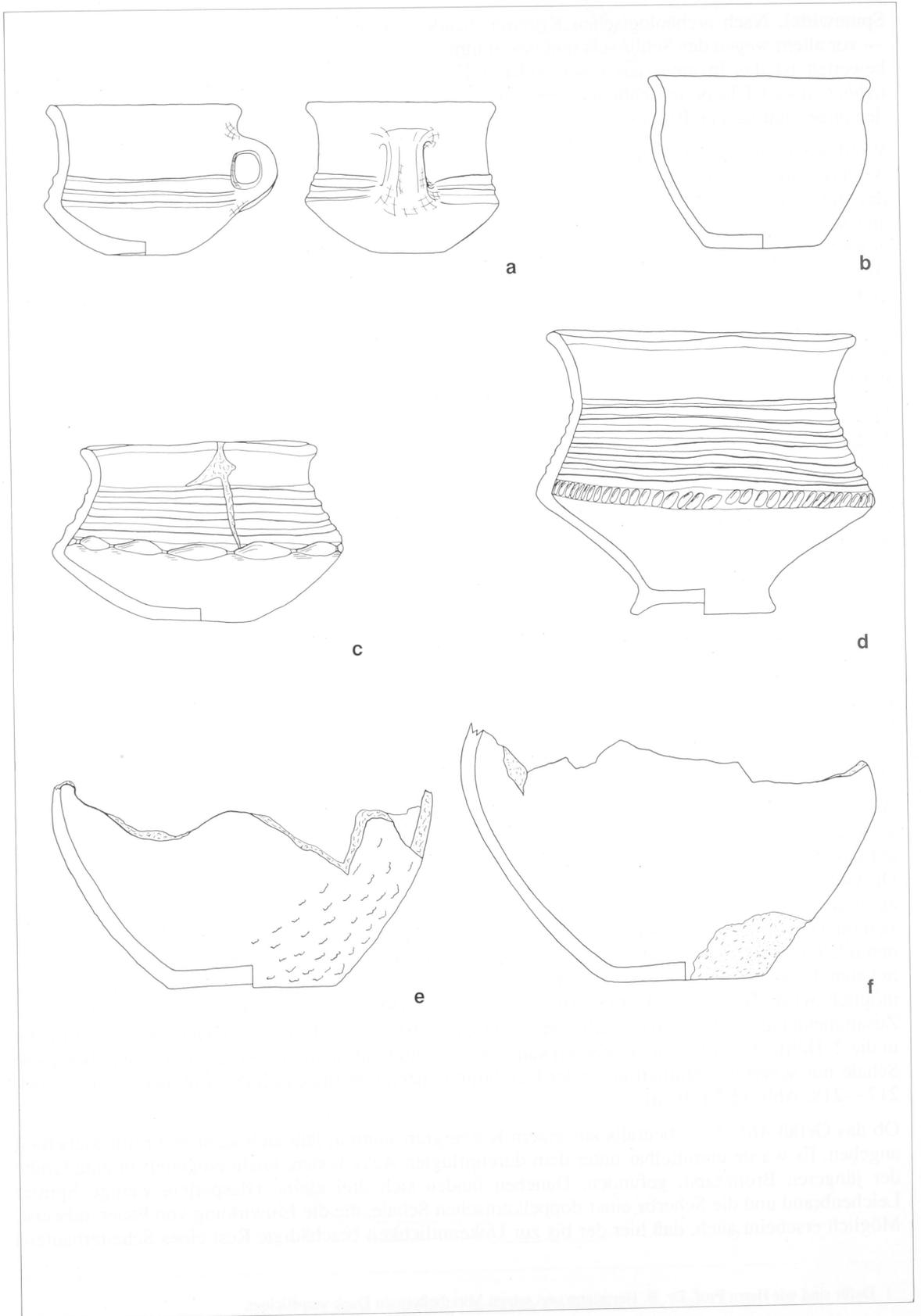


Abb. 5 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 Beigefäße aus Körpergräbern (a., c., d.), Urnen (e., f.), Sonstiges (b.).
 M. 1:3.

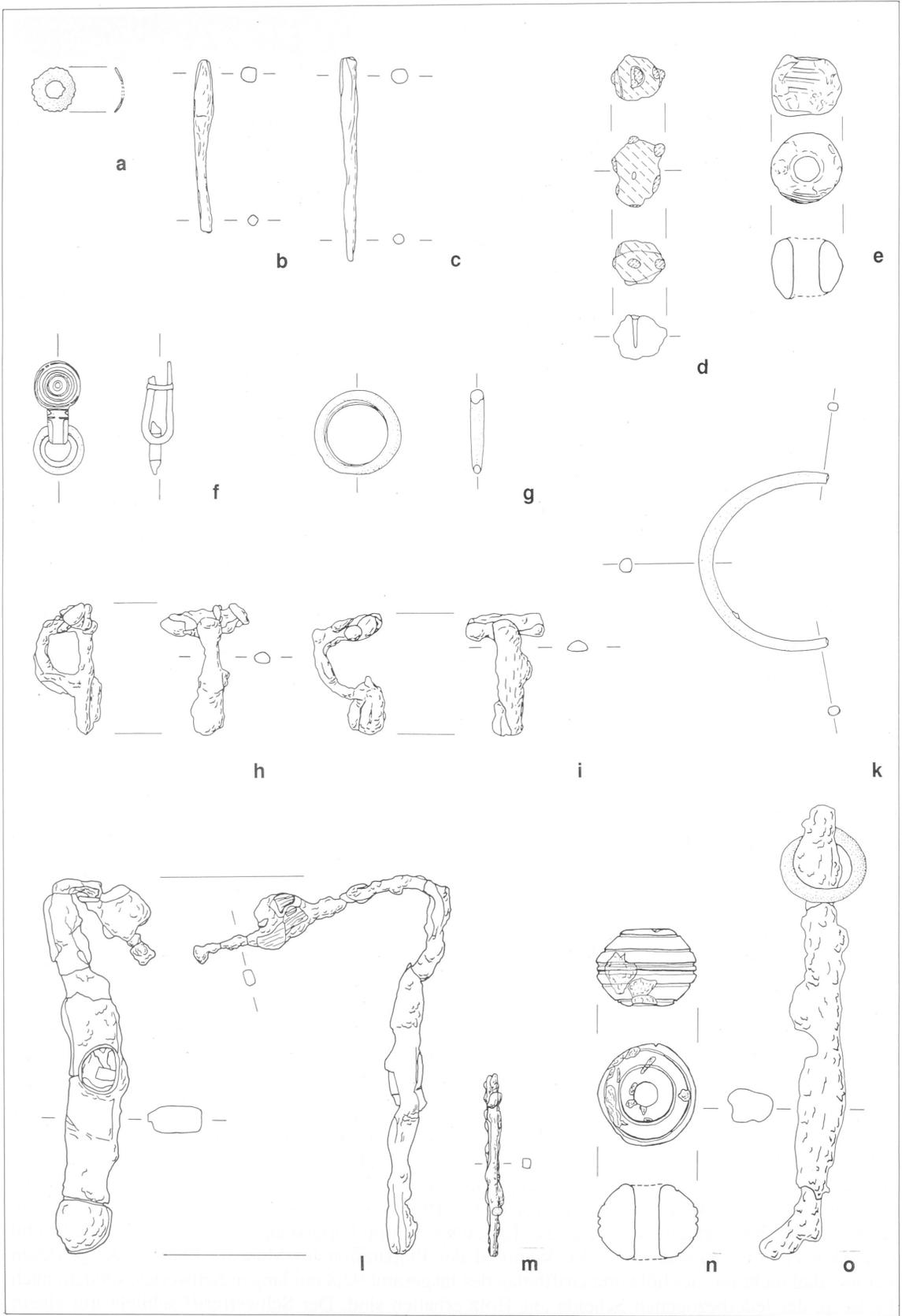


Abb. 6 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 Beigaben aus Brandgräbern. d. Glasperle: Farbschlüssel KOCH 1968.
 M. 1:2.



a



b

Abb. 7 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
Körpergräber.

vorliegt, in den aus nicht erschließbaren Gründen das kleine Gefäß eingegraben worden ist. Formal läßt es sich mit dem für das Gräberfeld von Flögeln-Voßbarg herausgestellten „ovalen Töpfen“ vergleichen, die nur unscharf dem 4./5. Jh. zugeordnet werden können (SCHÖN 1988, 218). Ist die Befundinterpretation richtig, ergibt sich aber durch die erwähnte Wandscherbe für das Sieverner Gefäß eine Datierung in die Mitte und die 2. Hälfte des 5. Jhs.

Insgesamt waren die Körpergräber nur verhältnismäßig spärlich mit Beigaben ausgestattet, berücksichtigt man die vergleichbaren Grabfunde von Flögeln (SCHÖN 1988), Wanna (Publikation in Vorbereitung) und Otterndorf (SCHÖN 1980). Mit Ausnahme einer sehr stark korrodierten komponierten Scheibenfibel (Abb. 8, b), den Resten einer Bronzefibel (Abb. 8, a) und den Eisenschnallen (Abb. 8, d—e) finden sich kaum Trachtbestandteile. Daneben kommen vereinzelt Eisenmesser (Abb. 8, f—h) und ein eiserner Pfriem (Abb. 8, c) vor. Die Geräte besitzen fast ausnahmslos Reste der hölzernen Griffe, die sich naturgemäß in den Brandgräbern deshalb nicht erhalten haben, weil dort die Geräte im allgemeinen mit auf dem Scheiterhaufen gelegen haben. Mit Ausnahme der Scheibenfibel, die ein Frauengrab anzeigen mag, ergeben sich aus dem Beigabenbestand kaum Hinweise auf das Geschlecht der Toten. Außerdem besitzen die Beigaben so allgemeine Formen, daß sie zur Zeit nicht genauer als nur allgemein in das 4./5. Jh. datiert werden können.

Im südlichen Teil des Gräberfeldes fand sich die Verfärbung eines weiteren Körpergrabes, das im oberen Bereich durch eine der zahlreichen Mieten gestört war. Die Störung reichte aber nicht bis zur Tiefe der Bestattung selbst. Auch hier zeigte sich, daß die Bestattung in Seitenlage mit Kopf im Südwesten angelegt war (Abb. 7, a); wiederum waren die Beine leicht angehockt. Im Bereich des Oberkörpers der Bestattung fanden sich ein lang-schmaler Eisengegenstand und weitere Metallteile. Diese wurden vor Ort eingegipst und anschließend im Gesundheitsamt des Landkreises Cuxhaven geröntgt. Der Röntgenbefund zeigte ein Langschwert mit Parierstange, eine Bronzeschnalle und zusätzlich ein Eisenmesser (Abb. 9). Während der Präparation im Museum konnte nachgewiesen werden, daß nicht nur der hölzerne Griffbelag des insgesamt 92,8 cm langen Schwertes, sondern auch die Reste der lederbezogenen Scheide aus Holz erhalten sind. Der Schwertgriff schließt mit einem

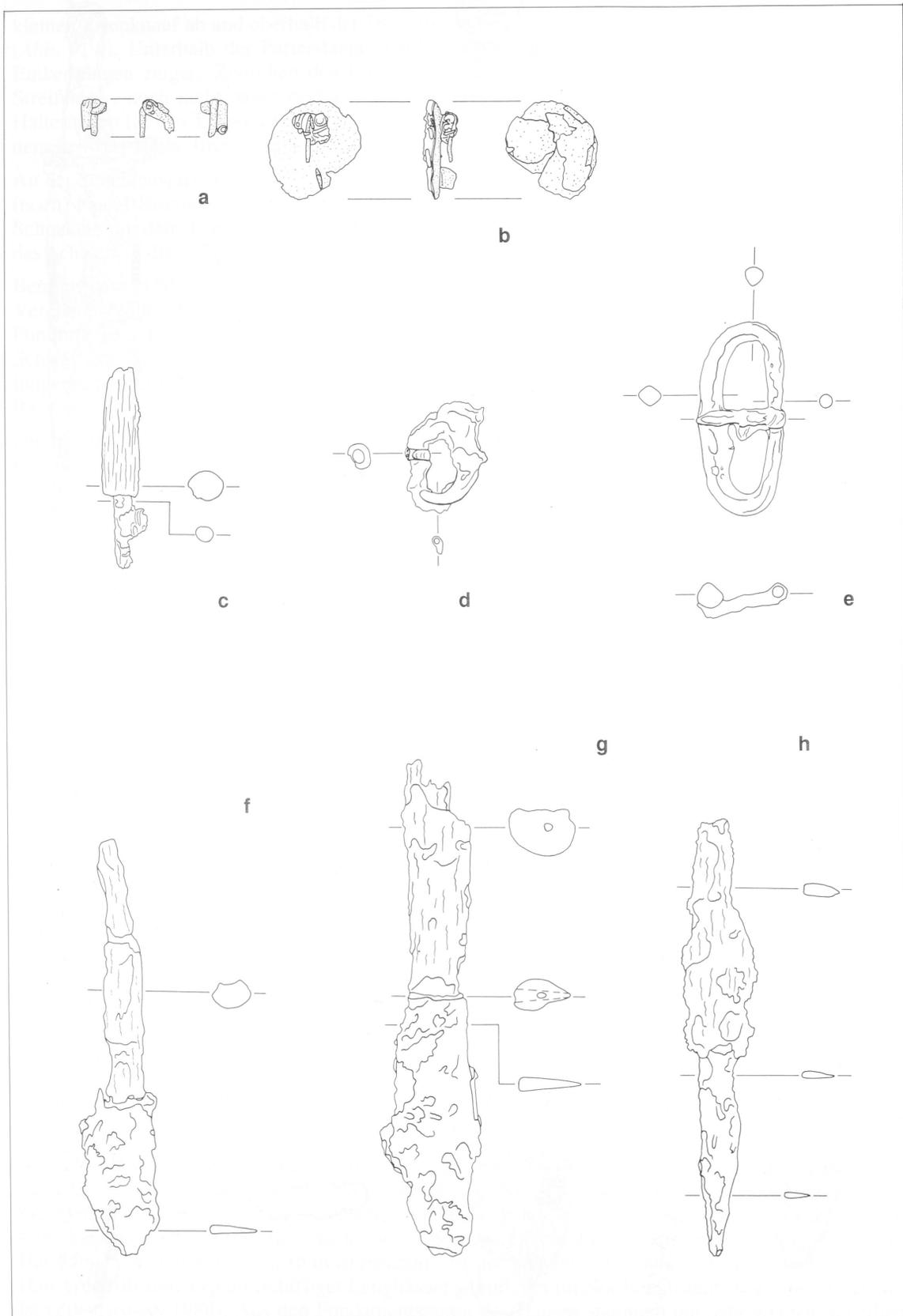


Abb. 8 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 Beigaben aus Körpergräbern.
 M. 1:2.



Abb. 9 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 Beigaben aus dem Waffengrab.
 a. M. 1:4, sonst M. 1:2.

kleinen Eisenknauf ab und oberhalb der 78,7 cm langen Klinge befindet sich eine eiserne Parierstange (*Abb. 9, b*). Unterhalb der Parierstange wurden Scheidenrandbeschläge aus Bronze freigelegt, die Einkerbungen zeigen. Zwischen den Randbeschlägen lagen, schräg auf der Scheide, drei parallele Streifen aus noch nicht näher bestimmtem Knochenmaterial, bei denen es sich wahrscheinlich um Halterungen für den Tragegurt des Riemens handeln dürfte. Außerdem lagen in diesem Bereich neben dem Schwert kleine Bronzeniete und die Reste einer verzierten Perle aus Knochen (*Abb. 9, e*).

An der Scheidenspitze (*Abb. 9, c*) haben sich Reste eines strichverzierten Ortbandes erhalten, das mit (noch) einem Eisenniet auf der Scheide befestigt ist. Dieses Ortband ist mit seinen kurzen, breiten Schenkeln mit dem Typ Snartemo-Fairford nach MENGHIN (1983, 123—124) vergleichbar. Danach ist das Schwert in die 2. Hälfte des 5. Jhs. und um 500 zu datieren.

Bemerkenswert ist das von Menghin festgestellte Fundbild (MENGHIN 1983, Karte 17). Danach liegen Vergleichsfunde aus England und dem skandinavischen Bereich vor; die drei südlichsten kartierten Fundorte sind Glowitz, Kreis Stolp, und Friedrichstal, Kreis Angermünde. Insgesamt besitzt das Schwert aus Sievern also Vergleichsfunde vor allem im Norden. Dorthin weisen bereits auch einzelne jünger-kaiserzeitliche Waffenteile aus dem Gräberfeld von Wanna, auf die TISCHLER (1956, 111) und RADDATZ (1961, 133) aufmerksam gemacht haben.

Die kleine Bronzeschnalle aus dem Waffengrab (*Abb. 9, d*) wird am ehesten aufgrund ihrer Lage im Grab zum Schwertgehänge zu rechnen sein. Weitere Aussagen hierzu sind jedoch nicht möglich. Der nierenförmig eingezogene Schnallenrahmen ist mit Strichgruppen verziert, das rautenförmige, feste Beschlag mit eingepunzten Kreisäugen. Überdies sind drei Nietlöcher festzustellen, ein Niet aus Eisen hat sich in Resten erhalten. Eigenartigerweise fehlt der Schnallendorn, von dem auch im Röntgenbild keine Spur nachweisbar war. Die Schnalle, zu der noch keine präzisen Vergleichsfunde bekannt sind, wird aufgrund ihrer Form in Verbindung mit der Verzierung am ehesten in die 2. Hälfte des 5. Jhs. bzw. in die Zeit um 500 n. Chr. — ebenso wie das Schwert — zu datieren sein.

Rd. 10 m südlich des Waffengrabes, am südlichsten Rande des untersuchten Areales, kam eine weitere Grabgrube zum Vorschein (*Abb. 10*), die wiederum im oberen Teil durch eine jüngere Störung stark beeinträchtigt war. Auch hier war der Gesamtbefund allerdings nicht beschädigt. Freigelegt wurde die Bestattung eines Pferdes, bei dem das Pferd in linker Seitenlage mit Kopf im Norden beigesetzt war. Im Beckenbereich des Pferdes fanden sich weitere Knochen, die noch näher zu bestimmen sind. Über die Datierung des Waffengrabes ergibt sich auch die — vorläufige — zeitliche Einordnung für die Bestattung des Pferdes. Damit liegt für Sievern ein verhältnismäßig früher Beleg einer Bestattungssitte vor, die für diese Zeit in Mitteleuropa weiter südlich und südöstlich belegt ist (MÜLLER-WILLE 1970/71, 146—151).

Die nächsten Vergleichsfunde können für das Gräberfeld von Bremen-Mahndorf namhaft gemacht werden; jedenfalls macht Laux neuerdings auf eine Gruppe von Pferdegräbern auf diesem Gräberfeld aufmerksam, die ebenfalls ähnlich früh datiert werden können (LAUX, in Vorbereitung).

Die zum Gräberfeld gehörenden Siedlungsreste wurden während der Ausgrabung nicht erfaßt. Es fanden sich aber verschiedentlich im gesamten ergrabenen Bereich Gruben, die teilweise ausgeprägte Brandschichten zeigten. Einige von ihnen waren überdies mit Steinen verfüllt, die unter starker Hitzeeinwirkung gesprungen sind. Aus diesen Gruben stammt ein recht umfangreicher Fundbestand, der u. a. aus Steingeräten, darunter eine Sichel (*Abb. 3, a*) und andere Geräte (*Abb. 3, b, c*), und Keramikscherben besteht. Diese repräsentieren meist größere doppelkonische Gefäße (*Abb. 11*), die verhältnismäßig spärlich mit horizontalen Riefen verziert und mit kleineren Handhaben versehen sind.

Diese Funde sind in die jüngere Bronzezeit zu datieren.

Am nördlichsten Rand der Grabungsfläche wurde 1988 das östliche Ende eines Langhauses erfaßt, dessen Fortsetzung 1989 freigelegt wurde (*Abb. 2*). Das westliche Ende des Hauses konnte jedoch nicht sicher erfaßt werden, da in diesem Bereich die Bodenerosion bereits stark fortgeschritten war und sich weder die Wandgräbchen noch die Pfostenspuren erhalten haben. Immerhin ist mit einer Hauslänge von mindestens ca. 16 m zu rechnen. Die noch nachweisbaren Innenpfosten zeigen, daß der Hausgrundriß zum Typ dreischiffiger Langhäuser gehört, der im Nordseeküstenbereich weit verbreitet ist (ZIMMERMANN 1988). Aus den Fundament Spuren des Hauses stammen nur sehr wenige Scherben,

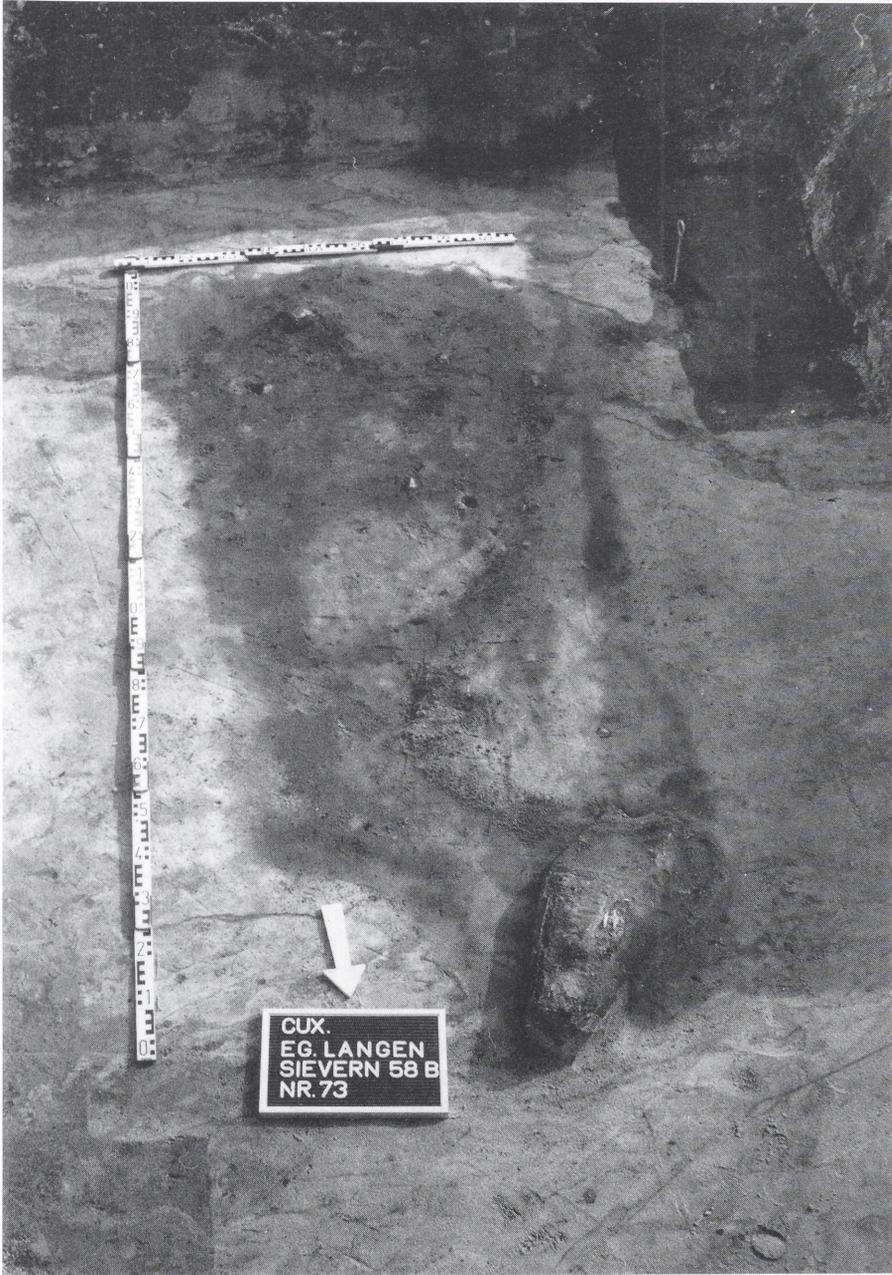


Abb. 10 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
Pferdegrab.

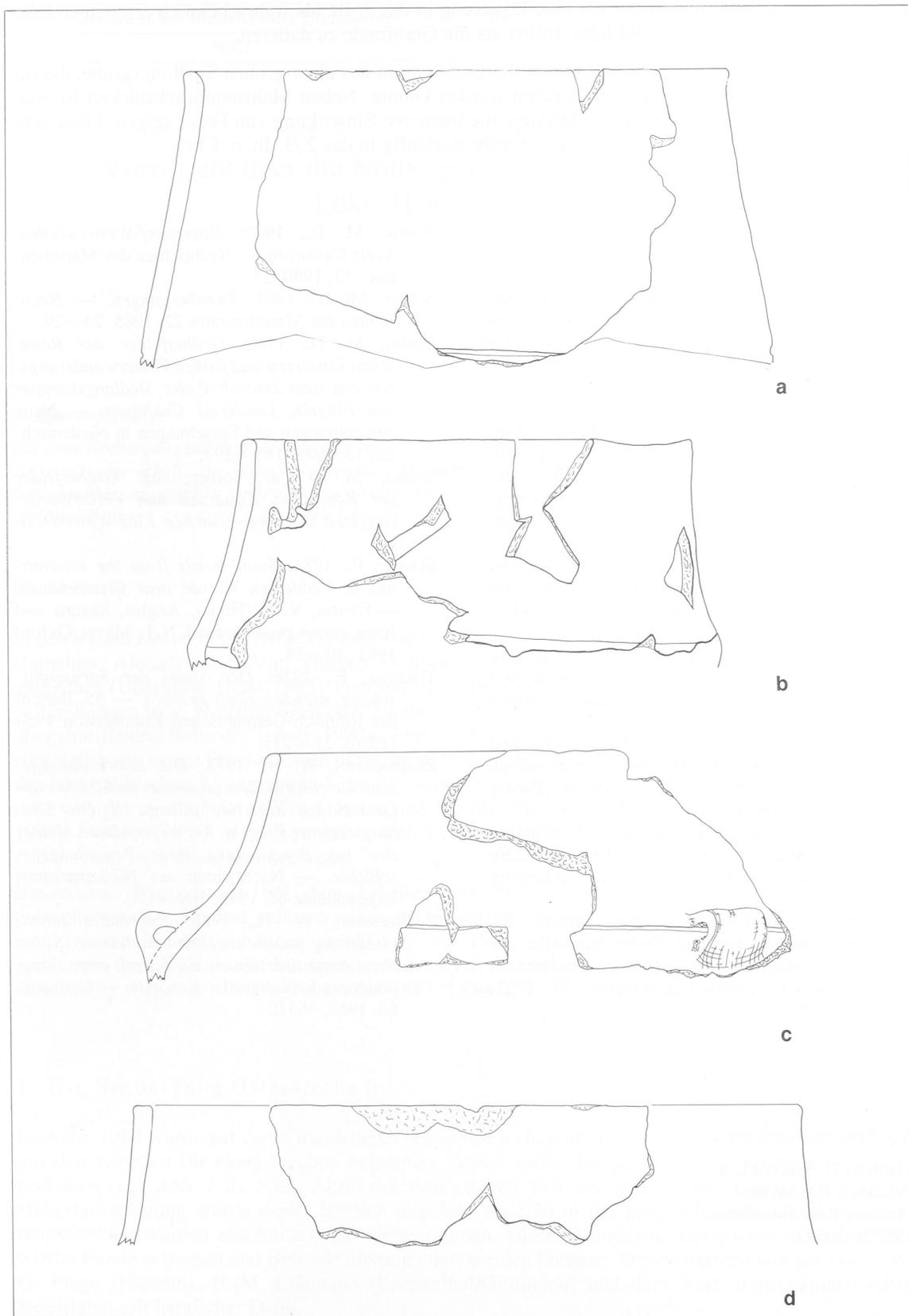


Abb. 11 Sievern, Landkreis Cuxhaven.
 Siedlungskeramik Jüngere Bronzezeit.
 M. 1:3.

darunter eine kleine Randscherbe, die eine Datierung in das 3. Jh. als wahrscheinlich erscheinen läßt. Demnach ist dieses Haus rd. 100 Jahre früher als die Grabfunde zu datieren.

Ein sehr umfangreicher keramischer Formenbestand stammt aus einer großen Siedlungsgrube, die im westlichen Bereich des Hauses ausgegraben werden konnte. Neben Mahlsteinbruchstücken ist eine große Zahl von Keramikscherben anzuführen, die intensive Einwirkung von Feuer zeigen. Diese und andere Randscherben datieren die Siedlungsgrube vorläufig in das 2./3. Jh. n. Chr.

LITERATUR:

- BÖHME, H. W., 1974: *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen Unterer Elbe und Loire*. — Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19. München 1974.
- EGGERS, H. J., 1951: *Der Römische Import im Freien Germanien*. — Hamburg 1951.
- HAUCK, K., 1970: *Gold aus Sievern*. — Münstersche Mittelalter-Schriften 1. München 1970.
- KOCH, U., 1968: *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg*. — Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A, 10. Berlin 1968.
- LAUX, F., in Vorbereitung: *Überlegungen zu dem frühgeschichtlichen Reihengräberfriedhof von Bremen-Mahndorf*. — Studien zur Sachsenforschung 7.
- MENGHIN, W., 1983: *Das Schwert im Frühen Mittelalter*. — Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1. Stuttgart 1983.
- MÜLLER-WILLE, M., 1970/71: *Pferdegrab und Pferdeopfer im frühen Mittelalter*. — Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 20/21, 1970/71, 151 ff.
- PLETTKE, A., 1920: *Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen*. — Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen III, 1. Hildesheim und Leipzig 1921.
- RADDATZ, K., 1961: *Rez. Zimmer-Linnfeld, K., 1960: Westerwanna I. 9. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte. Hamburg 1960*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 30, 1961, 133—134.
- SCHÖN, M. D., 1980: *Otterndorf-Westerwörden, Kreis Cuxhaven*. — Nachrichten des Marschenrates 17, 1980, 27.
- SCHÖN, M. D., 1985: *Fundbergungen*. — Nachrichten des Marschenrates 22, 1985, 24—29.
- SCHÖN, M. D., 1988: *Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit aus dem Zentralteil der Siedlungskammer von Flögeln, Landkreis Cuxhaven*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 18, 1988, 181—297.
- SCHÖN, M. D., in Vorbereitung: *Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im nordwestlichen Elbe-Weser-Dreieck*.
- SCHMID, P., 1981: *Some bowls from the excavations at Feddersen Wierde near Bremerhaven*. — Evison, V. I. (Hrsg.), *Angles, Saxons and Jutes, essays presented to J. N. L. Myres*. Oxford 1981, 39—58.
- TISCHLER, F., 1956: *Der Stand der Sachsenforschung, archäologisch gesehen*. — 35. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1954 (1956), 21—215.
- ZIMMERMANN, W. H., 1973: *Die Entwicklungsgeschichte einer Siedlungskammer im Elbe-Weser-Dreieck seit dem Neolithikum, III. Die Siedlungskammer Flögeln, Kr. Wesermünde. Methoden zur Erschließung ihrer Besiedlungsgeschichte*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 42, 1973, 109—120.
- ZIMMERMANN, W. H., 1988: *Regelhafte Innengliederung prähistorischer Langhäuser in den Nordseeanrainern, ein Zeugnis enger, langandauernder kultureller Kontakte*. — Germania 66, 1988, 465 ff.

Anschrift des Verfassers:

Matthias D. Schön M. A.
Landkreis Cuxhaven
Museum Burg Bederkesa
2852 Bederkesa